

Die Uhrensammlung Arthur Junghans im Königl. Landesgewerbemuseum zu Stuttgart.

Von Prof. Dr. Göpel in Schwenningen.



Am 1. Juli dieses Jahres ist in Nürnberg auf Anregung und unter besonders tatkräftiger Mithilfe des Deutschen Uhrmacherbundes das Denkmal Peter Henleins, des Erfinders der Taschenuhr, enthüllt worden. Die Feier, welche an diesem Tage Meister und Freunde der Uhrmacherkunst am Sitz des Germanischen Museums zusammenführte, legte Zeugnis davon ab, wie reges historisches Interesse unter den deutschen Uhrmachern lebt, in der richtigen Erkenntnis, dass das Eindringen in die geschichtliche Entwicklung des Berufes auch ein wichtiges Hilfsmittel für das Verständnis und die Erfüllung seiner gegenwärtigen Aufgaben bildet.

So ist es auch für die deutsche Uhrmacherkunst wie für den gebildeten Laien ein wichtiges Ereignis, dass im Königl. Landesgewerbemuseum eine einzigartige Uhrensammlung der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde, welche in hohem Masse geeignet ist, ein Bild der geschichtlichen Entwicklung der Uhrmacherkunst zu geben.

In der ersten Nummer des gegenwärtigen Jahrganges des Gewerbeblattes aus Württemberg ist bereits kurz mitgeteilt worden, dass Geh. Kommerzienrat Arthur Junghans in Schramberg seine grosse, historische Uhrensammlung dem Landesgewerbemuseum zum Geschenk gemacht hat. Der rechts der Vorhalle liegende Rundsaal des Museums sowie ein Teil des anstossenden, an der Schlossstrasse gelegenen Saales sind für die Sammlung frei gemacht worden. Ihre zeitraubende und mühevollte Aufstellung ist jetzt so weit beendet, dass die Räume dem allgemeinen Besuch wieder zugänglich sind. Es möge daher im nachfolgenden ein kurzer Ueberblick über den Inhalt der „Uhrensammlung Arthur Junghans“ gegeben werden.

Um die Betrachtung übersichtlich zu machen, ist es zweckmässig, die Gegenstände der Sammlung unter bestimmten Gesichtspunkten zu trennen. Am nächsten liegt zunächst die Trennung in ortsfeste und tragbare Uhren. Während bei letzteren eine chronologische Einordnung ohne Verwirrung möglich ist, sind die ortsfesten Uhren am besten noch unter dem Gesichtspunkt zu trennen, dass wir vor dem Jahre 1000 unserer Zeitrechnung Räderuhren im gewöhnlichen Sinne kaum gehabt haben. Man scheidet demnach die ortsfesten Uhren in solche ohne und solche mit Rädern. Von letzteren sind in der Sammlung Junghans wieder drei grössere Gruppen kenntlich: die Schwarzwälder Uhren, die Hausuhren vermischter Herkunft und die Kunstuhren. Weiter umfasst die Sammlung eine grosse Kollektion Spindeluhren, Zeiger, Zifferblätter und eine Anzahl älterer Drucke und Bilder, welche die Uhrmacherkunst berühren.

An Uhren ohne Räder führt uns die Sammlung alle wichtigen Typen vor, ortsfeste und tragbare, wie Sonnen-, Wasser-, Oel-, Sand- und Lichtuhren. Die originellste Sonnenuhr ist wohl der hindostanische Pilgerstab aus der babylonischen Zeit, welcher dem Wanderer durch Beobachtung der Schattenlänge eines in den Stab eingesteckten Hölzchens eine angenäherte Zeitbestimmung gestattet. Dieser Stab dürfte zugleich die älteste Sonnenuhr der Sammlung sein; alle übrigen stammen ungefähr aus dem 17. Jahrhundert und deuten in ihrer vielfältigen Ausstattung auf die wichtige Rolle hin, welche die Sonnenuhr noch neben der Räderuhr gespielt hat. Erfreulich ist es, dass in neuerer Zeit der Sinn für Sonnenuhren, namentlich ortsfeste, wieder auflebt. Bei richtiger Anordnung lässt sich damit unter günstigen Umständen eine recht befriedigende Genauigkeit der Zeitablesung erreichen. Das Gouvernement Deutsch-Ostafrikas hat schon vor längerer Zeit seine entlegenen Stationen mit vorzüglichen Sonnenuhren ausgerüstet. Wirkungsweise und Verwendung der übrigen räderlosen Uhren wird dem Beschauer leicht vertraut.

Sichere Anhaltspunkte für die Entstehungszeit der einzelnen Typen haben wir leider nicht. Während wir Beweise dafür haben, dass die Sonne bereits in den ersten Kulturperioden als Zeitzeiger gedient hat, liegt die Erfindung der Wasser-, Oel- und Sanduhren nicht so weit zurück. Von ihnen hat sich nur noch die Sanduhr für verschiedene Zwecke bis zur Gegenwart erhalten,

ja sogar neue Anwendungsgebiete als Eieruhr, Telephonuhr u. s. w. gefunden.

Weitaus die meisten Uhren der Sammlung sind Räderuhren. Unter ihnen sind von besonders hohem Alter jene ganz aus Eisen gefertigten Uhren, deren Regulator noch in der sogenannten Wage besteht, einem horizontal aufgehängten, um seine Mitte schwingenden Balken mit Schwunggewichten auf jeder Seite. Sie stammen etwa aus der Mitte des 15. Jahrhunderts und haben als Turm- oder Hausuhren gedient. Das Fehlen des Pendels, der Spiralfeder, des Minutenzeigers — alles deutet bei ihnen auf hohes Alter. Auf eine sehr alte Nürnberger Hausuhr sei besonders hingewiesen. Auch eine grosse eiserne Kunstuhr mit astronomischem Zifferblatt und Glockenspiel, allerdings aus späterer Zeit, wird nach beendeter Reparatur noch zur Aufstellung kommen. Für den Fachmann bilden die zahlreichen Eisenuhren der Sammlung mit ihren so verschiedenartigen Spezialeinrichtungen ein recht interessantes Gebiet.

Eine Anzahl japanischer, bzw. chinesischer Uhren sind gleichfalls zumeist mit eisernen Werken versehen. Sie stammen aus dem 17. Jahrhundert. Besonders eigenartig sind unter ihnen jene Uhren, bei welchen der Zeiger auf dem sinkenden Gewicht angebracht ist, so dass die Stundenmarken als Längsteilung auf dem Uhrkasten aufgetragen sind. Verwandter Art sind die gleichfalls vorhandenen Sägeuhren, benannt nach einer Zahnstange, an welcher das ganze Uhrwerk mit rundem Zifferblatt herab gleitet und damit seine Triebkraft erhält. Die meisten dieser ostasiatischen Uhren lehnen sich in ihrer Konstruktion noch an die wahre Sonnenzeit an. Dementsprechend sind bei einzelnen Uhren die Stundenmarken verschiebbar, ja sogar zwei Balancen je für Tag und Nacht vorhanden, da man die veränderlichen Zeitmarken des Auf- und Unterganges der Sonne benützte. Die Vorliebe für gefällige Ausstattung durch Flächenmuster und saubere Profilierung ist an mancher Uhr bemerkenswert.

Gross ist natürlich auch die Auswahl an Hausuhren aller Art aus späterer Zeit, zum Teil in ausgestorbenen, besonders charakteristischen Formen, zum Teil in Ausstattungen, wie sie häufig jetzt noch in unseren Wohnräumen als gut bewahrte Vermächtnisse unserer Vorfahren ihren Dienst versehen. Neben Standuhren deutscher Herkunft sind besonders ältere Wiener Uhren aus der Zeit um 1800 zahlreich vertreten in einem Geschmack, der jetzt überwunden ist; ferner französische Pendülen und holländische Dielenuhren. Auf eine merkwürdige Skeletuhr des Pfarrers Hahn von Kornwestheim sei besonders aufmerksam gemacht.

Unsere alten Schwarzwälder Uhren, jedem Beschauer ein vertrauter Anblick, nehmen erfreulicherweise in der Sammlung einen besonders breiten Raum ein. Sie sind in grosser Vollständigkeit vorhanden und geben uns einen Einblick in die vielseitige Entwicklung dieser ursprünglich rein bäuerlichen Kunst. Sie bilden ja auch bei aller Einfachheit die ersten Keime jener grossartigen Uhrenindustrie, welche in den letzten Jahrzehnten im Schwarzwald emporgewachsen ist.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert, wenn wir die bildliche Darstellung einer Schwarzwälder Uhrmacherwerkstatt in der Sammlung betrachten, oder das ungeschickte Werkzeug zum Zähneschneiden, welches in der Fensternische steht, und damit eine moderne Uhrenfabrik des Schwarzwalds vergleichen! Wie schnell ist trotz einfachster Mittel der Weg durchlaufen worden von der einfachsten, holzgespindelten Uhr mit gläserner Schlagglocke bis zu den verwickeltesten Werken bäuerlicher Kunst!

Die ersten Uhren aus dem Schwarzwald mögen kaum viel früher als 1700 in Gebrauch gekommen sein. Die Jahreszahl 1640 auf den in den Läden Schwarzwälder Sommerfrischen käuflichen Nachahmungen der ersten Schwarzwälder Uhr ist jedenfalls stark verfrüht. Die meisten Schwarzwälder Uhren der Sammlung Junghans dürften aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen. Die Fortschritte in Konstruktion und Ausführung der einzelnen Teile zu verfolgen, ist von hohem Interesse. Auch damals schon suchte man das Aeussere der Uhren jedem Geschmack anzupassen. Die erste Kuckucksuhr sowie eine einfache hölzerne Kontrolluhr dürften besonderer Beachtung wert sein, nicht minder jene Uhren mit allerhand Beiwerk, wie Flöten,